Sonntag, 9. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10697.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

N. Zur inneren Lage.

Die Angelegenheit des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Herrmann hält die politischen Kreise fortwährend in Spannung. Eine Entscheidung über das Entlassungsgesuch ist bisher nicht erfolgt, sie wird auch wegen der Schwierigkeit, einen Nachfolger zu finden, voraussichtlich noch auf sich warten lassen. Durch diese Thatsache wird die Lage besser als durch alles Andere bezeichnet. Herrn Herrmann's Aufgabe ist in erster Linie die dornenvolle Arbeit der Vermittelung gewesen. Mag er in der Lösung dieser Aufgabe hie und da gefehlt haben, im Ganzen darf er auf eine überaus erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken. Sein Name wird mit der neuen Verfassung der evangelischen Kirche Preußens unzertrennlich verknüpft bleiben. Wenn er jetzt trotz aller Erfolge den Muth sinken läßt, so darf man allerdings bezweifeln, ob sich ein anderer Mann finden wird, der in dem gleichen vermittelnden Geiste das Schiff der evangelischen Kirche durch die Klippen der schroffen Gegensätze hindurchzusteuern unternähme. Und dennoch hängen die wichtigsten Interessen nicht allein auf kirchlichem, sondern auch auf staatlichem Gebiete daran, daß diese vermittelnde Richtung auch fernerhin beibehalten werde.

Man irrt sich durchaus in der Würdigung der thatsächlichen Lage, wenn man meint, dem Rücktritte des Herrn Herrmann eine rein persönliche Bedeutung ohne allgemeinere Tragweite beilegen zu können. Niemand täuscht sich doch darüber, daß das gegenwärtige Herrmann'sche Entlassungsgesuch durch denselben Gegensatz veranlaßt worden ist, wie dasjenige vom letzten Sommer, welches in einer für keinen Theil ganz befriedigenden Weise erledigt ward. Tritt heute Herr Herrmann wirklich zurück und ist ein Nachfolger seiner Richtung nicht zu finden, sondern wird derselbe den Reihen seiner unermüdlichen Gegner entnommen, so ist der Conflict mit dem Cultusminister gegeben. Nach dem Synodalordnungsgesetz hat die Anstellung der kirchenregimentlichen Behörden unter Gegenzeichnung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zu erfolgen. Glaubt man aber, daß Hr. Falk die Ernennung etwa des Präsidenten des Consistoriums der Provinz Brandenburg, Hrn. Hegel, zum Präsidenten des Oberkirchenraths unterzeichnen könne? Es handelt sich ja dabei nicht allein um interne Fragen der evangelischen Landeskirche. Wäre dem so, so möchte man die Verschärfung der Gegensätze, welche das Obsiegen der streng orthodoxen Richtung zur Folge haben müßte, bedauern, aber das politische Gebiet als solches würde durch den Wechsel nicht berührt werden. Allein, die Partei des Herrn Hegel hat aus ihrer Gegnerschaft gegen die Falk'sche Kirchenpolitik niemals ein Hehl gemacht, und somit würde es für Herrn Falk einfach die eigene Stellung untergraben heißen, wollte er das Kirchenregiment unter seiner Mitwirkung den Händen der Hegel'schen Partei überliefern lassen. Demnach ist es wahrlich keine leere Befürchtung, wenn man in der Beseitigung Herrmann's nur die Bresche erblickt, durch welche hindurch auch der Posten des Cultusministers genommen werden soll.

Es ist heutzutage in der Politik Mode geworden, über Gespensterseherei zu spötteln. Schade nur, daß dadurch die wirklich vorhandenen Gefahren nicht aus der Welt geschafft werden! Wer ernstlich sehen will, kann sich über die verzweifelten Anstrengungen, zu welchen sich die altconservativen Elemente neuerdings wieder aufgerafft haben, um das Bismarck'sche Regiment endlich zu stürzen, nicht täuschen. Auch kann dies Niemanden Wunder nehmen; denn es ist ja selbstverständlich, daß in dem Augenblicke, da die mit der Beurlaubung des Reichskanzlers begonnene Krise ihrer Entscheidung zueilt, auch die feindseligen Machinationen, welche die eigentliche Ursache dieser Krise gewesen sind, noch einmal mit Zusammenfassung aller Kraft wieder aufleben. Angesichts dieser Zuspitzung der Gegensätze in unserem Staatsleben die Krisis im evangelischen Kirchenregiment für eine ganz isolirte Erscheinung zu halten, dazu würde es eines Optimismus bedürfen, zu welchem sich schwerlich ein aufmerksamer Beobachter der öffentlichen Dinge berechtigt glauben wird. Die bevorstehende Entscheidung über das Herrmann'sche Entlassungsgesuch wird mit vollem Recht als ein bedeutsames Symptom für die ganze innere Lage betrachtet werden.

Deutschland.

⊙ Berlin, 7. Dezbr. Die Meldung einer hiesigen lithographirten Correspondenz, daß Graf Eulenburg nicht vor dem Neujahr seine Reise nach dem Süden antreten werde, ist falsch, denn der Minister wird bereits in nächster Zeit, wahrscheinlich am 10. Dezember, nach der Schweiz abreisen. — Das Reichseisenbahnamt hat die im April veröffentlichten Nachweisungen über die im Jahre 1876 auf den deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Verunglückungen mit den Nachweisungen verglichen, welche das englische Board of Trade im August dieses Jahres in Bezug auf die in demselben Jahre auf den englischen Eisenbahnen eingetretenen Unglücksfälle geliefert hat. Diese Vergleichung führte zu folgendem Ergebniß: in Deutschland verunglückten bei dem Betriebe von 25 066 Kilometern 1835 Personen, von denen 456 getödtet, 1379 verletzt wurden, in England bei dem Betriebe von 27 155 Kilometern 5929 Personen, von denen 1187 getödtet, 4742 verletzt wurden. Durchschnittlich verunglückten in Deutschland je eine Person von 2 365 090, in England je eine Person von 266 215. — Auf den unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen kamen im vorigen October 113 Verunglückungen, von denen die größte Anzahl, nämlich 24, auf die Bergisch-Märkische Bahn kommt, auf den Privatbahnen mit eigener Verwaltung hatte man nur 50 Verunglückungen aufzuzeichnen, von denen die größte Anzahl, nämlich 16, auf der Rheinischen Eisenbahn vorkamen.

* Die zweite Lesung der Reform des preußischen Medicinalwesens hat, wie die „Pharmaceutische Ztg.“ als Gerücht meldet, in der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen stattgefunden, und der betreffende Entwurf liegt nunmehr dem Geh.-Rath Dahrenstädt im Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten zur Erstattung eines rechtlichen Gutachtens vor, da es sich auch um Einfügung der neuen Institutionen in den bestehenden Organismus der Behörden wie der Selbstverwaltung handelt. Die Grundsätze des Entwurfs sollen unverändert dieselben geblieben sein: enge Verbindung der Medicinal-Abtheilung des Ministeriums mit der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, die gewissermaßen als oberster Gesundheitsrath wirksam sein soll; Provinzial-Medicinal-Collegien mit ständigen und abgeordneten Mitgliedern, örtliche Gesundheitsräthe und Vertretung des ärztlichen Standes aus Urwahlen für Standesinteressen und hygienische Aufgaben; größere Initiative der Physiker, deren Gehalt erhöht wird, Wegfall der Kreiswundärzte u. s. w.

— Die Justiz-Commission des Herrenhauses hat bereits in erster Lesung die Feld- und Forstpolizei-Ordnung und das Holzdiebstahlsgesetz erledigt, und den Regierungsentwurf betreffend die Gesindeordnung angenommen.

* Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken vom 30. Novbr. schließen mit folgenden summarischen Daten ab: Es betrug der gesammte Kassenbestand 640 213 000 Mk., d. i. der Vorwoche gegenüber mehr 6 334 000 Mk.; der Wechselbestand im Betrage von 624 490 000 Mk. weist eine Abnahme von 3 589 Mk. nach, während die Lombardforderungen mit 82 202 000 Mk. eine Zunahme um 3 410 000 Mk. erkennen lassen; es belief sich ferner der Notenumlauf auf 852 569 000 Mk. oder 8 559 000 Mk., höher als in der Vorwoche, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten bei einem Betrage von 183 805 000 Mk. sich um 657 000 Mk. vermindert haben; die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten erscheinen mit 65 600 000 Mk. um 7 000 Mk. höher als in der Vorwoche.

— Der Gewerbe- und Handelsverein in Oldenburg theilt, wie die „Eisenbahnzeitung“ berichtet, mit, daß bezüglich des Baues von Secundärbahnen nach dem Muster der schmalspurigen Bahn Ocholt-Westerstede feste Projecte zwischen Ovelgönne und Brake, sowie zwischen Ellenserdamm und Bockhorn beständen. Der Handels- und Gewerbeverein hofft, daß diese Projecte bei der Regierung in demselben Maße Unterstützung finden möchten, als der Chausseebau, warnt jedoch vor der Anlegung schmalspuriger Geleise bei voraussichtlich lebhafterem Güterverkehr, da nicht nur die Umladekosten sowie der Nutzungswerth der durch die Umladung aufgehaltenen Wagen zu berücksichtigen, sondern auch in Betracht zu ziehen sei, daß viele Güter durch Umladen an Werth verlören. Es erscheine daher dringend wünschenswerth, den Uebergang normaler Güterwagen auch auf Secundärbahnen zu ermöglichen.

— Vor einiger Zeit waren die verschiedenen Hypothekenbanken durch ein Rescript des landwirthschaftlichen Ministers zu einem Votum darüber aufgefordert worden, inwiefern sich die im § 17 des Einführungsgesetzes zur Concursordnung vorbehaltene Bestellung von Spezial-Faustpfändern für die Inhaber von Hypotheken-Schuldbriefen empfehle. Zugleich war von Seiten des Ministers der Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten sich die Directoren der in Rede stehenden Banken über die Abgabe eines gemeinsamen Votums möglichst zu einigen suchen, um so die Arbeit einigermaßen zu erleichtern. Indessen haben die sämmtlichen Banken beschlossen, einzeln vorzugehen und sämmtlich besondere Voten abzugeben. Die Folge hiervon wird, wie die „B. B.-Z.“ hört, darin bestehen, daß nunmehr von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums eine Conferenz der Directoren der in Rede stehenden Institute veranlaßt und voraussichtlich unter Vorsitz eines Ministerialcommissars abgehalten werden wird.

Breslau, 7. Dezbr. Der Kaiser hat dem Wirkl. Geh.-Rath v. Frankenberg-Ludwigsdorff an dem Tage, an welchem derselbe vor 70 Jahren in den Staatsdienst getreten, mit einem Dankschreiben den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Aus Schlesien wird der „V. Z.“ geschrieben: 1904 unbesetzte oder nicht genügend besetzte Volksschullehrerstellen in 78 von 114 Schulinspections-Bezirken in der Provinz Schlesien, d. h. mehr als das Zehnfache der unbesetzten Lehrerstellen im Königreich Sachsen in einer Provinz des preußischen Staats, — das ist das Resultat einer Statistik der „Schlesischen Schulzeitung“, das wohl geeignet ist, den jetzigen unterrichtsgesetzlosen Zustand im preußischen Staate zu charakterisiren und die Regierung zu mahnen, den endlichen Abschluß der Vorarbeiten für das Unterrichtsgesetz zu beschleunigen. Diese Zahlen er-

□ Aus Berlin.

Der Winter will nicht kommen, der lange Herbst wird fast schon zu einer Verlegenheit. Die großen Bierbrauereien sehen ihre Eisvorräthe schwinden, die Magazine der Pelzwaarenhändler und Schlittschuhverkäufer sind um das Weihnachtsgeschäft betrogen, so lange die Quecksilbersäule selbst in den kältesten Nachtstunden weit über dem Gefrierpunkte bleibt. Nur die Bauhandwerker und die Unternehmer freuen sich des milden Christmonats. Wer sein Haus bereits unter Dach gehabt, der läßt nun selbst bei Gasfackeln an der gänzlichen Vollendung arbeiten, in der Hoffnung, jetzt mit der Vermiethung nicht bis Ostern warten zu müssen, sondern schon für Neujahr einen muthigen Trockenwohner einzufangen. Es nimmt sich fast aus wie ein Weihnachtsscherz, wenn wir die Männer auf den mit Gasflammen erleuchteten Gerüsten Abends hin- und hereilen, Material zutragen, die Maler und Tapezierer in den flackernd erhellten Räumen ihren Schmuck anbringen sehen. Knecht Ruprecht oder Rübezahl's Gnomen aus dem Victoriatheater scheinen dort emsig Weihnachtsüberraschungen vorzubereiten. Noch abenteuerlicher als droben auf den leichten Gerüsten sieht es in der Tiefe der Erde aus, wo ebenfalls durch die frostlose Witterung begünstigt das Canalnetz immer weitere Maschen ansetzt, oder unter dem Wasser, am Unterbaum, wo die mächtigen Brückenpfeiler aus der Flut hervorwachsen, die erst im nächsten Frühjahr begonnen werden sollten. Berlin hat Eile sich zur Weltstadt herauszumustern und sieht dies ein.

Auch der städtische Viehhof hat endlich die officielle Weihe erhalten. Seit vergangener Woche, in der der Grundstein zu einigen großen Ställen für 3—400 Stück Mastvieh gelegt worden, herrscht auf dem Baugrunde eine lebhafte Thätigkeit. Lange genug hat selbstsüchtiges Kirchthurm-Interesse verbunden mit kleinbürgerlicher Engherzigkeit die Anlage zu verzögern vermocht. Die Stadt wollte den Gegenden, welche durch den Strousberg'schen Viehhof selbstständigen Verkehr und mancherlei gewerbliche Vortheile erhalten hatten, erhebliche Opfer bringen dadurch, daß sie für jenes Etablissement einen höheren Kaufpreis bewilligte, als aller Voraussicht nach dieses neue, geräumigere, nach den allerneuesten Erfahrungen und Vorbildern anzulegende kosten wird. Aber, gestützt auf die Spießbürger der Vorstadt und auf die engherzige Opposition, die sich bekanntlich überall jeder Neuerung entgegenstemmt, blieben die Actionäre eigensinnig, wollten nichts ablassen, glaubten, die Stadt müsse ihnen kommen. Glücklicherweise! Jetzt hat man nicht nöthig, den alten unzureichenden Viehhof zu übernehmen, wird den neuen genügend mit Schlachthäusern ausrüsten und dann endlich, viel zu spät für eine Stadt von der Größe Berlins, das ungesunde, unreinliche Schlächtergewerbe gänzlich aus dem Innern der Residenz verbannen, es allein auf diesen Schlachthof verlegen und dadurch auch die Ausführung einer gründlichen Fleischschau ermöglichen. Schon heute beziehen gut rechnende Hausfrauen einen großen Theil ihres Fleischbedarfs direct vom Viehhof und behaupten, dort bessere Waare für billigeren Preis zu erhalten, weil der Verdienst des Zwischenhändlers und die Ausgabe für städtische Ladenmiethe fortfällt. Wir haben also die Hoffnung, daß die neue Anlage vielleicht auch die Fleischpreise herunterdrückt.

Während dort für das Nützliche gearbeitet wird, benutzt man im Mittelpunkte der Residenz das milde Wetter, um neue Verschönerungen vorzubereiten. Unmittelbar vor dem Brandenburger Thor sind diese bereits nahezu vollendet. Nun soll auch der Pariser Platz, innerhalb des Thores, ähnlich geschmückt werden, so daß die hohe Säulenpforte künftig rings von Gartenanlagen umgeben sein wird. Die Linden weiten sich bekanntlich unmittelbar an dem Thore zu dem stillen, vornehmen Pariser Platze aus. Er ist jetzt kahl, schmucklos, eine Steinpflasterwüste. Wie draußen sollen auch hier edelgeformte Springbrunnen ihre Strahlen in die Luft schleudern, Gebüsch, Zierbäume, englischer Rasen mit Blumenrabatten würden statt des öden Steinpflasters hier das Auge erfreuen. Das Brandenburger Thor würde dann wieder zu der vollen architektonischen Geltung kommen wie früher, als es noch den Abschluß der freien, luftigen Lindenpromenade bildete. Allmälig haben Häuser es mehr und mehr umwachsen, und wenn auch strenge Verordnungen es hinderten, daß diese modernen Colosse in unmittelbarste Nähe rückten, um mit ihren Stockwerken die edle Säulenhalle gänzlich niederzudrücken, so verlor das Thor doch durch Paläste wie den Blücher'schen sehr viel von seinem künstlerischen Eindruck. Etwas würde jedenfalls wiedergewonnen werden, wenn derartige Gartenanlagen den Pariser Platz beleben würden. Der Kronprinz, der für die Schönheiten, die Fehler und die möglichen Verbesserungen Berlins ein sehr scharfes Auge hat, interessirt sich lebhaft für diesen Plan.

Er wird ausgeführt werden, ohne daß man uns mitzusprechen gestattet. Jedenfalls neu aber und als Zeichen, daß man der öffentlichen Meinung, insofern sie sich in dem Urtheil Sachverständiger ausspricht, mehr und mehr Beachtung und Einfluß zugesteht, sehr beachtenswerth ist ein Verfahren, welches man eben für den künstlerischen Schmuck der Museumsinsel anwendet. In ihrem Mittelpunkte erhebt sich der griechische Tempel der Nationalgalerie auf hohem Unterbau, vor den sich eine Freitreppe legt. Den weiten Platz vor diesem Tempel, einen Gartenhof, umschließen rings Colonadenreihen. Es gilt nun dem ersten Erbauer der Nationalgalerie, dem kunstliebenden und in allen Künsten dilettirenden König Friedrich Wilhelm IV. inmitten seiner Schöpfungen ein Denkmal zu errichten. Dasselbe ist auch bereits fertig, ein Reiterstandbild ist auch bereits von Calandrelli im Entwurf vollendet worden. Nun handelt es sich aber um den Ort der Aufstellung. Die Einen wollen den königlichen Reiter auf dem ursprünglich bestimmten Platz sehen, der weiten Treppenbrüstung hoch oben, auf der die Flügel beider Treppen zusammenlaufen. Andere halten die Aufstellung von Roß und Reiter auf einer hohen Treppe für unnatürlich, unwirksam, unschön und schlagen die Mitte des von den Colonaden umgebenen Gartenhofes, also den Platz vor der Nationalgalerie, vor. Um beide Meinungen zu prüfen hat man von dem in voller Größe ausgeführten Modell zwei Gypsabgüsse gefertigt, beide mit glänzender Bronce überzogen und nun einen oben auf die Treppe, den anderen unten auf den Platz gestellt. Die öffentliche Meinung wird zur Abgabe ihrer Stimme damit aufgefordert, diese fällt denn auch verschieden genug aus. Das Kunstwerk selbst findet allgemeinen Beifall. Bläser starb über dem Entwurfe dazu, Calandrelli hat darauf die Ausführung selbstständig übernommen. Er giebt den König auf einem kräftigen, edlen Pferde, welches in ruhigem Vorschreiten leicht angehalten wird. Der linke Vorderfuß ist leicht erhoben. Friedrich Wilhelm IV. sitzt unbedeckten Hauptes zu Roß, alles Militärische, welches den Monarchen niemals gut kleidete, ist verschwunden, der Beschützer von Kunst und Wissenschaft, den ein weiter Hermelin in schweren Falten umwallt, hebt den Arm aufmunternd, segnend, als ob er das Wort „Kein unheiliger Fuß soll diesen Boden betreten“ eben ausspräche. Das Roß ist in größeren Verhältnissen gebildet als der Reiter, wie das die Alten und nach ihnen die Renaissance stets gethan. An der einen Ausgabe des Denkmals hat man in vier Sockelfiguren die Herrschertugenden des Königs symbolisirt, die besser wegbleiben könnten, möge das Monument nun unten oder oben aufgestellt werden. Für Beides giebt es gewichtige Gründe. Unten im Hofe stände der Monarch inmitten seiner Schöpfung, gewänne Beziehung zu der ganzen Museumsinsel und würde als selbstständiges Denkmal angesehen werden. Oben imponirt es durch seine hohe Stellung, es schließt sich an die Tempelarchitektur sehr glücklich an, bildet mit ihr ein harmonisches Ganze und erhält für das Auge durch den kräftigen Thorbogen unter der Treppe eine gleich solide Basis wie etwa das Viergespann auf dem Brandenburgerthor, bei dem doch auch Niemand fragt, wie es dort hinauf gekommen sei. Der befürchtete Eindruck, als ob der König die Treppe hinaufgeritten sei, entsteht durchaus nicht. Für beide Aufstellungsorte lassen sich also gute Gründe anführen. Jedenfalls ist der Versuch solcher Probeaufstellung ein höchst glücklicher, den man uns gewiß anderswo nachmachen wird.

Mehr und mehr werden wir aber jetzt von solchen Ausstellungen im Freien abgezogen durch die Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste, die bereits überall die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Erfreulich ist es, daß man immer mehr von der Anhäufung geschmackloser Glanzes zurückkommt und sich bemüht, den Käufern edle, künstlerisch geformte und ausgestattete Gaben zu bieten. Die K. Porzellanmanufactur bereitet für die Weihnachtsmesse sehr schöne Tafelservice in Zwiebelmuster und in den Nachahmungen von „Alt-Berlin“ vor, jene geschmackvollen, leicht gerippten Porzellane mit bunten Blumensträußchen und Gewinden verziert. Auch zierliche Figuren als Träger für Salz, Pfeffer Zucker, Senf bildet man mit vielem Glück den Meißnern nach. Das Gewerbemuseum hat zwei nach dem Morelschen Originale von Elkington gefertigte Prachtschüsseln, die es erworben, nach Ilsenburg verliehen, wo man dieselben in Eisenguß nachgebildet hat. Diese mit Figuren, Gruppen und Fruchtornamenten reich geschmückten Schüsseln kommen von Ilsenburg ebenfalls hier zur Weihnachtsmesse. Sie werden als Schalen zu Briefen, Karten, Couverts auf den Schreibtisch zu stellen oder für andere derartige Luxuszwecke sich sehr gut eignen und unsern Hausrath durch geschmackvolle Stücke ergänzen. Das Gewerbemuseum stellt nun auch die preisgekrönten Stühle und Oefen aus. Letztere, Prachtstücke von Dankberg hier und Duvigneau in Magdeburg, sind sofort vom Staate angekauft worden. In Kachelöfen können wir weder Frankreich, noch Italien, noch England copiren, da müssen wir selbstständig sein. Und daß wir hier so Stilvolles, Edeles, den feinsten Geschmack befriedigendes leisten, sollte doch auch ein Zeichen sein, daß unser Kunstgewerbe nicht gar so arg darniederliegt, wie man zu verbreiten liebt. Die Stühle, für welche Spinn und Menke, Bildhauer Biester und Tischler Ringer die ersten Preise erhalten haben, werden gewiß viel bestellt und nachgebildet werden; zu Weihnachtsgeschenken wählt man wohl gern Gegenstände, die von competenten

öffnen aber zugleich einen Blick in die großartige Aufgabe betr. Beschaffung von Lehrkräften in der allernächsten Zukunft, eine Aufgabe, die sich nur durch außerordentliche Mittel wird lösen lassen, da die bestehenden Seminare nicht im Stande sind, selbst mit Anstrengung aller Kräfte eine auch nur annähernd genügende Anzahl von Lehramts-Candidaten auszubilden.

Hamburg, 4. Dezbr. Der Senat hat der Bürgerschaft das **Staatsbudget** für 1878 zur Mitgenehmigung vorgelegt. Dasselbe schließt mit einem aus den Ueberschüssen früherer Jahre zu deckenden Deficit von 1 832 477 Mk. 50 Pf. Der Senat beantragt ferner die Ueberweisung eines Grundstücks an die **Deutsche Seewarte**.

Darmstadt, 5. Dez. Die in unserer Presse mehrfach aufgeworfene Frage, ob bei der neuen Gerichts-Organisation die Errichtung einer **Kammer für Handelssachen** in Darmstadt in Aussicht genommen sei, wird von der „Darmst. Ztg." heute dahin beantwortet, daß in dem Organisationsplan des Ministeriums der Justiz die Bildung einer solchen Kammer bei dem künftigen Landgerichte Darmstadt allerdings vorgesehen sei. — Anlangend die **Civilliste**, so verlautet mit aller Bestimmtheit, daß der Ausschuß der zweiten Kammer im Einverständniß mit der öffentlichen Meinung unter allen Umständen eine den jetzigen Preisverhältnissen entsprechende Erhöhung vorschlagen, aber sich gegen die Uebernahme der Passiven auf das Land aussprechen werde, da dieselben überhaupt und definitiv beseitigt werden sollen. Ueber das Wie? gehen die Ansichten sehr auseinander. — Der Kreisausschuß in Worms hat entschieden, daß die von fünf aus der evangelischen Landeskirche ausgetretenen Gemeinden erhobenen Reclamationen gegen die Erhebung von **Kirchensteuern** gegründet seien und daß diese Gemeinden vom 1. Jan. 1878 von dieser Steuer befreit bleiben sollen. — Das „Deutsche Montagsblatt" bringt wiederholt die Mittheilung, daß die **Großherzogin Alice** unter dem Namen „Konrad Fischer" schriftstellerisch thätig sei, neuerdings unter dem Titel „Unhaltbare Zustände" ein Lustspiel an die Bühnen versandt habe ꝛc. Die „Hess. Landesztg.", welche die Nachricht schon früher dementirt hatte, versichert heute nochmals, daß das Berliner Blatt mystificirt worden sei.

Schweiz.

Bern, 5. Dezbr. Ein von neun Mitgliedern des Ständeraths eingebrachter Antrag ladet den Bundesrath zur beförderlichen Vorlage eines neuen **Militärsteuer-Gesetzentwurfes** mit wesentlicher Zugrundelegung des letzten Gesetzes und zu Anträgen über den einstweiligen Bezug der Geldcontingente der Cantone ein.

Frankreich.

Paris, 6. Dezbr. Die **Petitionen der Kaufleute aus den Provinzialstädten** beginnen im Elysée einzulaufen. Einige Industriestädte haben Delegirte gesandt, um ihre Petitionen dem Marschall zu überreichen; andere haben die Deputirten ihrer Departements damit beauftragt. So haben die Fabrikanten von St. Quentin ihre Petition Vilain und Malézieux übergeben und die von Valenciennes Legrand. Vilain erbat sich eine Audienz vom Präsidenten der Republik, aber sein Schreiben hat d'Harcourt wegen seiner Freimüthigkeit mißfallen und es ist keine Antwort darauf erfolgt. Legrand ist glücklicher gewesen und hat gestern die Petition der Industriellen von Valenciennes überreichen können. Der Marschall hat ihm aber geantwortet, daß man sich nicht an ihn, sondern an den Finanzminister zu wenden habe, worauf Legrand erwidert hat, daß seine Mitbürger sich an den Präsidenten und nicht an Ozenne adressirten. Trotzdem aber hat der Marschall von der Petition nichts wissen wollen und gesagt: „Ich weiß wohl, was Ihre Mitbürger mir über die Handelskrisis sagen können. Wenn die Krisis so lange anhält, so ist das nicht die Schuld meiner Regierung, sondern der Opposition. Wenn das Land am 14. October meinem Aufrufe auch nicht ganz gefolgt ist, so bin ich doch der Ueberzeugung, daß es, aufs Neue befragt, einen andern Ausspruch thun wird." Roger-Marvaise, der beauftragt war, dem Marschall ein Schreiben des Präsidenten der Handelskammer von Rennes zu überreichen, hat auch eine Audienz im Elysée gehabt. Das Ergebniß seiner Unterredung mit dem Marschall war, daß dieser noch immer zum Widerstand entschlossen ist. Die Industriellen von Flers (Orne), von Compiègne (Oise) und von Annecy (Savoyen) haben heute Adressen an den Marschall eingesandt. In Lyon, Troyes, Limoges, Langres und Rouen bereitet man Petitionen vor.

Italien.

Rom, 4. Dezember. Obwohl der Papst sehr schwach ist, hat man doch der Wittwe des ehemaligen Großherzogs von Toskana gestern gestattet, ihn zu besuchen. Hinter seinem Rücken beschäftigen sich indessen der Camerlengo Pecci und der Cardinalsecretär Simeoni mit den Vorbereitungen zum Conclave. Mehrere fremdländische Mitglieder des heiligen Collegiums haben bei Simeoni angefragt, wie sie sich in der Erwartung eines baldigen Conclaves zu verhalten hätten und ob über dasselbe neue Bestimmungen ergangen seien. Begreiflicherweise wird Simeoni die letztere Frage verneinen. — Der **Senat** hat seine Berathung über das interessante Gesetz über die Erhaltung der **Kunstdenkmäler** mit wenig Glück fortgesetzt. Der erste Abschnitt des Gesetzes, welcher von der Erhaltung der Kunstdenkmäler handelt, war glücklich durchberathen nnd schließlich in einer, wenn auch gewiß nicht vorwurfsfreien, so doch zusammenhängenden und einheitlichen Form festgestellt und angenommen worden. Dagegen hat die Berathung des zweiten Abschnittes, welcher die schwierige Frage von der Exportatation und vom Verkauf der Kunstwerke behandelt, mit einem vollständigen Fiasco geendigt. Der Senator Massarani hatte vorgeschlagen, diese Frage in der Weise zu erledigen, daß der Export der absolut hervorragenden Kunstwerke ein- für allemal verboten, die Ausfuhr geringerer Kunstwerke aber freigegeben und weder gesetzlich noch fiscalisch chicanirt werden solle. Hiergegen erhoben sich eine Menge Redner, und die zweitägige Debatte endigte mit der Annahme des Commissionsvorschlags, wodurch der Kunsthandel und der Export der Kunstwerke nach dem Ausland in die chicanösesten Fesseln geschlagen wurden: obligatorische Anzeige der beabsichtigten Ausfuhr, Werthbestimmung des Objects durch staatliche Taxanten, Vorkaufsrecht des Staats und beim effectiven Transport eine Ausfuhrsteuer von 25 Proc.! Dies alles wurde am Schlusse der Sitzung vom 30. November unter Zustimmung des Ministers Coppino angenommen, welcher Tags darauf betrübten Angesichts wieder im Senat erschien um zu erklären: es thue ihm sehr leid, aber die Sache ginge so nicht; er habe nämlich in Erfahrung gebracht, daß bei dem neuen französisch-italienischen Handelsvertrage die italienischen Bevollmächtigten die Ausfuhrsteller auf Kunstwerke auf 1 Proc. herabgesetzt hätten. Hiernach sei die gestern vom Senat beschlossene Steuer ein Unding; wolle man die Ausfuhr der Kunstwerke wirklich verhindern, so bleibe nunmehr weiter keine Wahl, als auf die ursprüngliche Vorlage des Senators Massarani zurückgreifen. Zunächst bitte er die Berathung des Gesetzentwurfes zu unterbrechen und die Vorlage wieder an die Commission zu verweisen. So geschah es auch. — In dem am 29. v. M. vor dem hiesigen Civiltribunal stattgehabten Termine in Sachen der **Gräfin Laura Lambertini** gegen die Erben des Cardinals **Antonelli** hat der Anwalt der Klägerin 69 Documente übergeben, welche beweisen sollen, daß dieselbe die Tochter des Cardinals ist. Das wichtigste Schriftstück darunter ist die Aussage der Hebamme, in deren Hause die Mutter der Klägerin entbunden wurde. Die Zeugin erzählt darin umständlich, daß die Vertraute Antonelli's, Frau Marconi, anfangs sich nicht habe dazu hergeben wollen, den Schein einer Schwangerschaft anzunehmen, um sich später als die Mutter des Kindes Seiner Eminenz ausgeben zu können, sie habe sich sogar sehr gemeiner Schimpfwörter gegen ihn bedient. Die Hebamme giebt auch eine ausführlichere Beschreibung der Mutter der kleinen Loreta, welche blonde Haare und blaue Augen gehabt und ungefähr 20 bis 25 Jahre alt gewesen sei. Die Hebamme hat an der Thür gelauscht, wenn Cardinal Antonelli sich im Zimmer der jungen Fremden befand, und hat gehört, wie beide Küsse mit einander wechselten und wie das Fräulein weinte und klagte, sie werde wohl im Kindbett sterben. Unter den Beweisstücken befindet sich ferner eine Aussage der Magd der Frau Marconi, welche bestätigt, daß ihre Herrin Schwangerschaft simulirt hat. Ein Herr Moses Tagliacozzo hat ausgesagt, was ihm die Marconi über ihr Verhältniß zum Cardinal Antonelli erzählt. Aus dem betreffenden Schriftstück geht hervor, daß die Marconi bedeutende Summen zum Unterhalt für die kleine Loreta erhalten, daß sie letztere auch aufgefordert hat, den Cardinal auf offener Straße mit „Papa" anzureden. Der Anwalt der Klägerin hat endlich auch seinen Beweisstücken ein Album mit verschiedenen Photographien des Cardinals und der Loreta Gräfin Lambertini beigefügt, nebst einem Gutachten des Malers Carlo Pittara, in welchem gesagt ist, daß die Bilder Beider deutliche Zeichen der Aehnlichkeit zwischen Vater und Kind trügen, die man vorzugsweise am Mund, an der Augenbildung und am Blicke erkennen könne.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Nov. Gegenüber der aufrührerischen Erklärung der **Softas** hat der überwiegend größere Theil der **Ulemas**, darunter alle beim Scheich-ül-Islamate angestellte Beamten und Richter, sich veranlaßt gefunden, eine Gegenproclamation zu erlassen, wodurch das erregte Volk wieder beruhigt werden soll. Das Schriftstück — schreibt man der „K. Z." — ist sehr verständig abgefaßt und wird, wenn es auch seinen Zweck nicht vollständig erreichen sollte, jedenfalls einen bedeutenden Erfolg haben. Das Schriftstück ist durch den Scheich-ül-Islam direct dem Sultan übergeben worden, der über dessen Veröffentlichung entscheiden soll. Die hiesigen Zeitungen haben über die ganze Angelegenheit noch immer nichts gebracht und werden das auf höheren Befehl beobachtete Stillschweigen jetzt auch schwerlich mehr brechen. Uebrigens scheint es allgemach, als wenn die **muradistische** Bewegung seit einigen Tagen etwas gesunken sei und ihren Höhepunkt bereits hinter sich habe. Zur Charakteristik der Muradisten füge ich noch hinzu, daß sich sehr viele an und für sich höchst ehrenwerthe Elemente darunter befinden, die lediglich deshalb, weil sie Murad für vollständig gesund halten und in ihm den einzig legitimen Kalifen erblicken, alle Mittel aufzubieten suchen, ihm zum Throne zu verhelfen, ohne im geringsten dabei den Gedanken im Hintergrunde zu hegen, bei der Umwälzung einige Privatvortheile herauszuschlagen. Es sind hauptsächlich die Softas, die ich dabei im Auge habe. Aus eigener Erfahrung und nach reichster Beobachtung sage ich, daß unter diesen vielfach verkannten jungen Leuten sich Naturen finden, denen der Koran noch heute die leitende Quelle aller Handlungen ist; aus ihm heraus legen sie sich Welt und Menschen und alle Lebensanschauungen zurecht. Was nicht paßt, muß fallen. Daß neben diesen ehrenwerthen Charakteren auch höchst zweifelhafte Elemente in's Spiel kommen, wer könnte daran zweifeln! Glücksritter, verkannte Genies, frühere Creaturen und Kneipfreunde Murad's, Gegner der gegenwärtigen Richtung, in buntester Reihe sind sie alle, alle vertreten. Zum Glücke für den Staat verfügen sie über wenig Mittel und noch weniger über materielle Kräfte. Zudem sind nicht wenige von ihnen auch in den letzten Tagen verhaftet und dadurch ihrer agitatorischen Thätigkeit vorläufig entzogen worden.

* Man schreibt der „P. C." aus **Adrianopel**, 24. Novbr.: Gelegentlich eines Ausfluges in die Umgebung von Adrianopel fand ich mehr als 20 Ortschaften, welche ich besuchte, von männlicher Bevölkerung völlig entblößt; man sieht überall nur Kinder, Greise, Frauen und Verstümmelte; Alles was noch waffenfähig war, wurde als Mustehafiz in die Armee eingereiht. Das Elend und der Jammer der armen Leute sind fruchtbar. In vielen Orten steht das **Getreide noch auf dem Felde**, weil die Arbeitskräfte fehlen, um den Rest der Ernte nach Hause zu bringen; Getreide und Feldfrüchte verfaulen einfach auf den Aeckern.

Danzig, 9. Dezember.

* Bei der am 7. Dezember cr. stattgehabten Comité-Sitzung des hiesigen **Armen-Unterstützungs-Vereins** waren 581 Gesuche eingegangen, von welchen 26 abgelehnt und 555 genehmigt sind. Zur Austheilung an die Armen pro Dezember kommen folgende Gaben: 2300 Brode, 150 Pfd. Kaffee, 1528 Pfd. Mehl, 16 Hemden, 3 Kleider, 12 Unterröcke, 3 Jacken, 5 Paar Hosen, 7 Paar Strümpfe, 9 Paar Schuhe, 25 Paar Holzpantoffeln, 2 Strohsäcke, 1 Bettbezug. Die Beschaffungskosten dieser Gaben belaufen sich auf 1125 M. 70 ₰.

* Zum Präsidenten des am 7. Januar hierselbst zusammentretenden **Schwurgerichts** ist der hiesige Stadt- und Kreisgerichts-Rath **Thun** (Dirigent der Criminal-Abtheilung) ernannt worden.

* Der Kreisgerichts-Rath **Mitzlaff** zu Graudenz ist in der Amtseigenschaft als Stadt- und Kreisgerichts-Rath von Neujahr ab nach **Danzig** versetzt worden.

* Die in **Schönau** bei Marienburg belegene, dem R. Lehre aus Danzig gehörige Besitzung hat derselbe aus freier Hand auf Grund der Auflassungserklärung vom 1. d. M. für den Kaufpreis von 50 000 M. verkauft.

Strasburg, 6. Dez. Die **Schmuggler** von jenseits der Grenze wissen jedes Geschäft zu benutzen und zu ihrem Vortheil zu verwerthen. In letzter Zeit richten dieselben ihr Augenmerk ganz besonders auf **deutsche Zeitungen**, welche augenblicklich in Rußland ein sehr begehrter Artikel sind. Wie die Leute selbst erklären, erhalten sie für dergleichen politische Druckschriften dort recht ansehnliche Preise. (G.)

Thorn, 7. Dezember. Vor einigen Tagen kamen hier, wie die „Th. O. Z." berichtet, zwei junge Leute aus dem Kiew'schen Gouvernement an, um beim Militär einzutreten. Sie hatten die weite Reise, zu der sie drei Wochen brauchten, zu Fuß zurückgelegt. Ihre Eltern waren vor 40 Jahren nach Rußland ausgewandert, da in Rußland aber jetzt jeder brauchbar Erscheinende in das Heer eingestellt wird, so wollten die beiden Brüder ihrer Militärpflicht in Preußen genügen. Da sie indeß zu schwach waren, wurden sie zurückgewiesen. Die Reisegelder der betreffenden jungen Leute hatten übrigens nur bis Warschau gereicht. Dort kamen sie gänzlich mittellos an, weshalb ihnen vom dortigen deutschen Generalconsul das Geld zur Weiterreise gezahlt werden mußte. Ihre Zurückweisung vom preußischen Militärdienst dürfte ihnen wenig erfreulich sein.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Eichungsfrage.

Die Polizeibehörde läßt jetzt unter Zugrundelegung eines dem Goldgewicht gleichkommenden Normalgewichts durch den städtischen Eichmeister eine genaue Revision der hier im Verkehr gebrauchten Gewichte vornehmen. Diese an sich anerkennenswerthe Maßregel bietet dem Einsender Veranlassung, auf die höchst mangelhafte Gestaltung des Gewichts hinzuweisen.

Im Kleinverkehr bedient man sich bis zu 1/10 Kilo des Eisengewichts, unter dieser Eintheilung des von Messing verfertigten. Das von Messing gefertigte Gewicht ist entschieden dem gußeisernen vorzuziehen, wenn-

---

Richtern als mustergiltig in jeder Weise anerkannt worden sind.

Auf den Theaterbesuch beginnt die Nähe der Festzeit bereits ihren lähmenden Einfluß zu üben, um so mehr als besonders Anziehendes jetzt in keinem Theater geboten wird. Die Hofoper muß, um Wachtel nicht nur in den fünf oder sechs bekannten Paraderollen immer wiederholt auftreten zu lassen, jetzt zurückgreifen auf Lucrezia Borgia und Rigoletto, in denen der unverwüstliche Tenor hier zwar weniger bekannt ist, die an sich aber kaum stärkere Zugkraft erweisen dürften als Troubadour, Martha, Tell. Vielleicht zieht heute die Mallinger, die viel und gut, wenn auch nicht immer angemessen beschäftigt wird, noch am meisten, weil unser Opernpublikum weiß, daß es die beliebte Sängerin vom nächsten Monate ab auf längere Zeit wird entbehren müssen. Frau Mallinger, seit einer langen Reihe von Jahren verheirathet, hat bisher auf das Glück eigener Familie verzichten müssen. Jetzt ist sie in der erfreulichen Lage die Intendanz um längeren Urlaub aus Familienrücksichten bitten zu müssen und dieser dürfte im Januar bereits beginnen. Es hat deshalb in der neuen Oper von Würst, die demnächst auf der Scene erscheinen soll, eine Aenderung der Besetzung stattfinden müssen. Frl. Tagliana, die Wiener Coloratursängerin, die hier auf Engagement gastirt, Etelka Gerster, die auf wenige Abende zu uns kommt, werden die Lücke, welche die Mallinger während der ersten Monate des nächsten Jahres läßt, ausfüllen. Dazwischen versucht man es mit Spielopern, wie Cosi fan tutte, Maurer, die aber in dem weiten, glänzenden Rahmen des Opernhauses wenig wirken. Man sollte mit ihnen ins Schauspielhaus ziehen; doch scheint ein solcher Versuch aufgegeben zu sein.

Das Schauspiel hat in dieser Woche das zweite Abonnement der Königsdramen Shakespeares begonnen. Es ist dieses Unternehmen aller Anerkennung werth, näher aber stände der Hofbühne der deutschen Hauptstadt wohl eine würdige Inscenirung der Wallenstein-Trilogie, die wir seit Jahren hier nicht gesehen haben. Auch würden die drei Römerdramen Shakespeares: Julius Cäsar, Coriolan und Antonius und Cleopatra, poetisch gehaltvoller und dramatisch interessanter als das Ganze der Historien, sich zu geschlossener Vorführung sehr empfehlen. Zunächst soll nun in kommender Woche eine Jubiläumsvorstellung des Hamlet stattfinden, der an demselben Abend vor 100 Jahren zum ersten Male auf der Hofbühne gespielt worden ist. Solche Pietät mag ganz angemessen sein, besonders da der Hamlet eine der besten Leistungen unseres Personals ist. Wer aber solche Gedenktage fremder Dichter hervorsucht, der übernimmt damit auch wohl die Pflicht, der vaterländischen zu gedenken und nicht, wie Herr v. Hülsen es gethan, Schiller's Geburtstag mit „Philippine Welser" zu feiern. Das schickt sich wenig für die kaiserlich deutsche Hofbühne.

Ein Gastspiel der vergangenen Woche deutet wenigstens darauf hin, daß die Verwaltung unsere ersten tragischen Damen Fräul. Meyer und Frau Erhartt nicht mehr für genügende Vertreterinnen ihres Fachs hält. Das Publikum und die Kritik stehen schon lange auf diesem Standpunkte, allein der Ring, den das Hofschauspielpersonal bildet, ist schwer, wenn nicht unmöglich zu durchbrechen. Auch Fräul. Theisen konnte dies nicht gelingen. Die junge Künstlerin war früher Soubrette, ist aber aus innerem Berufe und dazu ausgerüstet mit hoher Gestalt, tiefem edelklingendem Organe, durch Temperament und Leidenschaft, zum tragischen Fache übergegangen. Bei uns spielte sie die Medea, das Gretchen, die Valentine. Auf tiefe wahrhaftige Leidenschaft, Jugendfrische und lebhaftes Temperament haben wir im Fache der tragischen Liebhaberinnen seit lange verzichten müssen. Freilich ist die Theisen noch lange keine fertige Tragödin, es fehlt ihr auch der geniale Zug, die originale Gestaltungskraft, wie Marie Seebach, Charlotte Wolter, Eleonore Wahlmann sie besitzen. Mehr aber als unsere schauspielenden Damen bot der Gast jedenfalls, besonders als Gretchen, wo der Vergleich nahe lag. Die Medea spielte sie der Ziegler nach bis auf deren unleidliche Manieren, gesuchte Posen, malerische Attitüden und die rein musikalische Behandlung des Verses. An innerer ächter Leidenschaft war diese Copie dem Original dennoch überlegen. Um sehr vieles besser war die Valentine und noch vortrefflicher das Gretchen des Gastes. Das tiefe und starke Empfinden, die innere und äußere Anmuth der Darstellerin wirkten hier fesselnd und ergreifend. Und deshalb hätte man Frl. Theisen engagiren sollen, denn erstens brauchen wir viel nothwendiger ein gutes Gretchen als eine genügende Medea, und zweitens kann aus einem guten Gretchen immer noch eine tüchtige Medea werden. Die Damen Meyer und Erhartt sind aber gewiß der Meinung, daß wir nichts von alledem brauchen; die gastirende Dame ist nicht engagirt worden. Wenigstens danken wir ihr die Freude unsern alten Döring wieder einmal als Mephisto gesehen zu haben.

Die Tragödie wuchert jetzt stark in dem sonst so heiteren Berlin. Lehfeld bringt eine seiner tragischen Gestalten nach der andern auf die Scene und das Publikum bleibt ihm treu. Den Shakespeare-Abenden folgen jetzt die deutschen Classiker, der Wallenstein, Nathan, Mephisto. Der letztere ist uns hier neu und wir sind begierig zu sehen wie der gewaltige Lear, der wilde Othello den schneidigen, eiskalten, glatten Teufel spielen wird. Auch die Vestvali kann sich nicht zum Abschiede von der Bühne entschließen. Sie bringt uns immer wieder den Hamlet und findet dafür draußen im Nationaltheater ihr dankbares Publikum. Dort werden wir am nächsten Sonntag noch einmal Josephine Wessely aus Leipzig sehen und zwar als Egmonts Clärchen. Die Wessely ist auch noch in der Entwickelung, aber das hält die Wiener Burg keineswegs ab, sich des großen Talentes frühzeitig zu versichern. Wäre es doch bei uns ebenso!

Im Wallnerhause hat der „Größenwahn", nicht derjenige seiner verwittweten, verheiratheten und schnell wieder geschiedenen Besitzerin, sondern der Rosens nun auch seine Schuldigkeit gethan, man versucht jetzt dort wieder einmal das Possen-Repertoire. Mein Leopold kam mit dem genesenen Helmerding, mit der genialen Ernestine Wegner und mit Formes, dem unvergleichlichen Starke, wieder aufs Repertoire, leider als Abschiedsabend für den letzteren, der sofort an's Hoftheater nach Dresden übersiedelt, wo man zwar recht preußenfeindlich ist, dennoch aber gute Charakterkomiker von hier sich nicht entgehen läßt und gute naive Liebhaberinnen ebenso wenig, wie das Engagement des Frl. Bredow beweist. — Die alten Opern lassen den alten Woltersdorff nicht im Stich. Waffenschmied, Zampa, Vier Haimonskinder ꝛc. sind uns hier fast gänzlich unbekannt und wenn die Preise billig, die Kräfte genügende sind, so geht mancher ebenso gern vors Oranienburger Thor hinaus, als daß er für doppelte Preise Wachtels tausendmal gehörte Bravourpartien noch einmal hört. Der junge talentvolle Nachwuchs bewährt sich dort als bessere Zugkraft als die überreifen Kunstgrößen unter Scheerbarths Leitung. Eine Novität hat in dieser Woche einzig die Friedrich-Wilhelmstadt gebracht. Sie nennt sich „Unser schönes Berlin", stammt von Jacobsohn, ist eine Localposse und hat nicht gefallen. Es ist unbegreiflich, warum man an der Panke nicht bei dem Operettengenre bleibt, in dem man doch noch immer trotz des schlechter gewordenen Personals die größten Erfolge erzielt. Das neue Stück will die socialdemokratische Bewegung verspotten, thut dies aber mit plumpen, unwirksamen Mitteln. Es fehlt nicht an Wortwitzen und Kalauern, aber es fehlt vollständig an jeder zusammenhängenden Handlung in diesen Zeitbildern, von denen nur der erste Act befriedigt. Da sehen wir eine socialistische Lehrjungen-Versammlung, die durch das Spiel des Frl. Kren ganz annehmbar gemacht wird. Dann folgt der Traum eines Socialdemokraten, der sich als Präsident der Republik sieht, darauf ein Stralauer Neptunsfest. Es giebt viel zu sehen in der brillant ausgestatteten Posse, auch gesungen wird tüchtig und gespielt ausgezeichnet. Max Schulz hat alles Zeug für die philiströse Komik des alten dämlichen Socialdemokraten, Sophie König giebt eine appetitliche junge Wirthin, die ohne jede Nothwendigkeit in allerlei glänzenden Verkleidungen erscheint, Swoboda hat ebenfalls eine gute Rolle und Elise Schmidt, eine der vortrefflichsten komischen Alten der deutschen Bühne, braucht eine solche garnicht, um zu gefallen. Die Lebensdauer des lustigen „Berlin in 80 Stunden" dürfte dieses neue „schöne Berlin" aller Voraussicht nach kaum erreichen.

Literarisches.

Die **Diamant-Ausgaben** classischer Werke sind eine berechtigte Eigenart des **Grote**'schen Verlages. Mit sinnigem Verständnisse gepflegt und ausgestattet bieten sie zu mäßigem Preise eine reichhaltige Auswahl köstlicher Gaben. **Boz'** (Dickens) **Weihnachts-Abend** ist in der Reihe derselben die neueste Neuigkeit auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte, die sich den älteren Erscheinungen, wie Immermann's Oberhof, Hauff's Lichtenstein, Goethe's, Schiller's, Chamisso's Gedichten, Goethe's Hermane und Dorothea u. s. w. würdig anreiht. Zart und nett ausgestattet, geben sich diese anspruchslosen Bändchen allen denen, die nicht ein opulentes Geschenk sondern nur eine kleine Aufmerksamkeit darbringen wollen, die also nach dem Object einer einfachen, nicht prätentiösen, aber sinnreich anempfindenden Weihnachtsgabe suchen.

* **Russische Idyllen.** Nachgelassene Novellen von **Karl Detlef** (Breslau S. Schottläuder 1878.) — Dieser Nachlaß der so hochbegabten Schriftstellerin wird ein neues Ruhmesblatt um das Angedenken der zu früh Heimgegangenen schlingen. Liebliche Anmuth klare, lichthelle Charakteristik und prächtiges Localcolorit zieren diese russische Idyllen, die den besten Erzeugnissen des Genres beigezählt zu werden verdienen. Ein edler Geist spricht aus diesen Schilderungen russischer Lebensverhältnisse, die mit der ganzen Kraft eines großen realistischen Talents zur plastischen Anschaulichkeit gestaltet werden. Kein Leser wird das fesselnde Buch aus der Hand legen, ohne das tiefste Bedauern über den Verlust zu empfinden, den die Literatur durch den vorzeitigen Tod der Dichterin erlitten und ohne das Vermächtniß doppelt hoch zu schätzen, das sie uns mit diesen „Idyllen" hinterlassen hat,

gleich das Metall weicher als dieses ist. Das Gewicht hat aber insofern mehr Werth, da es von reinem Metall, mithin (allerdings sobald es nicht geputzt oder abgefeilt wird) sein Normal-Vollgewicht eher behält als die jetzt gesetzlich erlaubten Eisengewichte. Ganz klar und deutlich liegt dies vor Augen.

Sobald das von Gußeisen gefertigte Gewicht aus der Fabrik kommt, hat es bereits vorschriftsmäßig an einem bestimmten Theile eine vertiefte Oeffnung, gleich einem Bohrloche, erhalten, die zur Eichung erforderlich ist und in welche eine Bleifüllung hineingethan wird, um das Normalgewicht herzustellen. Würde das Gewicht aus reinen Metalltheilen allein bestehen, so könnten wohl verschiedene Jahre darüber hinweggehen, bevor sich eine kleine Differenz des Gewichtes gegen das Normalgewicht einstellen würde. Damit ist es jetzt jedoch anders. Das geeichte Gewicht aus Gußeisenfabrikat wird dem handelnden Publikum verkauft in gesetzlich vorgeschriebener Weise, jedoch mit einem Ueberzug von Asphalt-Lack und hat in diesem Zustande das Normal-Gewicht.

Einsender erlaubt sich hierbei folgende Erläuterung: Zum Lackiren eines 50 Kilo-Gewichtes sind erforderlich: 30—50 Gramm Lack; in gleicher Abstufung mag man für das kleinere Gewicht den Ueberzug berechnen, abgesehen davon, daß zu einer kleinen Fläche verhältnißmäßig mehr Lack verbraucht wird als zu einer größeren. Sobald das mit Lack überzogene Gewicht bei erster Berührung in die warme Hand gelangt, werden bereits die Bestandtheile des Ueberzuges angegriffen und bei dem öfteren Gebrauche vollständig entfernt. Selbstredend stellt sich dadurch bald ein Manco am Normal-Gewicht heraus. Einen schlagenden Beweis für Jedermann giebt die Benutzung von Korbstühlen, die theilweise einen gleichen Lacküberzug erhalten, nur ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß Asphaltlack auf Eisen mehr Bindekraft als auf Holz hat.

Wäre das Eisengewicht abgedreht und die Eichungsformel derartig bewerkstelligt wie bei denen von Blei eine Messing-Füllung außer der Eichung anzubringen ist, so schätzte man mehr den Werth des Gewichtes wie auch das Renommé, welches gewissermaßen durch Unvollkommenheit eines gesetzlich geduldeten Ausgleichungsmittels Stöße erfahren kann.

Endlich thäte man gut, das 250 Gramm-Stück zu verbannen, um Vorkommnissen, wie in Berlin beim 125 Gramm-Stücke, vorzubeugen; anderseitig hätte man gleich dem ½ ℔-Zollgewicht auch dem ¼ ℔-Stück Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, da 125 eben so gut 8 Mal in 1000 aufgeht und als 250 4 Mal. Es wäre das im Interesse des Publikums, da dieses sich selbst schädigt, so lange dasselbe sich noch immer nicht bequemen kann, die Münze dem Gewicht anzupassen. Allerdings wird das sehr schwer sein, durch Consequenz läßt sich jedoch Manches erreichen. F. G.

Vermischtes.

Berlin, 7. Dezbr. Von dem Kreisschwurgericht ist gestern ein Mann, nachdem er acht Monate Untersuchungshaft ausgestanden, von der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung freigesprochen worden. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung und bemerkte dabei, daß die Anklage „gegen den Willen der Staatsanwaltschaft" erhoben sei. Es stellte sich, wie auch der Vertheidiger hervorhob, heraus, daß die den Angeklagten verdächtigenden Gerüchte in seinem Heimathsort lediglich auf Kaffeeklatsch zurückzuführen seien.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

8. Dezember.

Geburten: Handelsmann Wilh. Wick, T. — Seemann Ferdin. Aug. Fritz. T. — Böttchergef. Friedr. Szostak, T. — Schiffszimmermann Rob. Friedr. Giesebrecht, S. — Kaufm. Friedr. Carl Keller. T. — Nagelschmid Carl Aug. Strauß. T. — Tischler Joh. Friedr. Alb. Behrendt, S. — Arb. Joh. Mielke, T. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Matrose Wilh. Joh. Eduard Beckmann in Wolgast und Amalie Mathilde Zöls daselbst. — Arb Ferdin. Burand in Gr. Paglau und Wilhelm. Kuschel in Rohrteich. — Postschaffner Gemarius Ludw. Dekepper und Johanna Emilie Jeschke. — Schmied Joh. Otto Kopphammel und Leopoldine Caroline Ziemann. — Seemann Johann Friedr. Aug. Labudda und Franziska Bertha Amalie Reich.

Heirathen: Arb. Albert Wilh. Conrad und Johanna Amalie Kohnke, geb. Matusch. — Blockmacher Aug. Choinowski und Ida Schulz.

Todesfälle: S. d. Grenzaufsehers Joh. Jul. Heyking, 3 J., T. desselben 1 J. — Arb. Friedr. Aug. Peschel, 62 J. — T. d. Zimmergef. Jos. Heinrich Arthur Lampe, 2 J. — T. d. Buchbindermeisters Albert Heinrich Günther, 1 J. — S. d. Arb. Ferd. Tischkowski, 7 M. — Louise Witt geb. Schöneberg 27 J. — Besitzerssohn Heinr. Köpke, 24 J. — S. d. Bäckers Carl August v. Rosbitzki, 10 Tage. — T. d. Werkführer-Wittwe Amalie Mathilde Bonke geb. Nehrmann, 8 J. — Florentine Heise, 69 J. — T. d. Schuhmacher-Meisters Gustav Adolf Klebb, 2 M. — T. d. Färbermeisters Friedr. Otto Uhlich, 2 J.

Hypotheken und Grundbesitz.

Berlin, 8. Decbr. [Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichsstraße 104a.] Die Zahl der Umsätze in bebauten Grundstücken bleibt noch immer in den bisherigen Grenzen. Die überaus geschäftlose Zeit und die andauernde politische Ungewißheit lassen eine durchgreifende Wandlung nicht Platz greifen. Alle angesammelten Kapitalien, welche zum Werben nicht bestimmt sind und für die selbst in den besten Börsen-Papieren die Anlage noch nicht sicher genug erscheint, treten an den Hypotheken-Markt heran. Die große Masse der Geldsuchenden wird aber trotzdem nicht befriedigt, weil bei der Begebung solcher Kapitalien die allergrößte Vorsicht gehandhabt wird. Noch immer wird die Feuertaxe als Basis der Beurtheilung angewendet, während doch in den besseren Stadttheilen der Grund und Boden oft das fünf- bis zehnfache der Taxe repräsentirt und die letztere bei sogenannten Rentenhäusern selten maßgebend für den Werth sein kann. Bei der Beleihung von Neubauten treten jetzt viel Schwierigkeiten durch den Umstand ein, daß die Vermiethungen sich nicht allsogleich bei der Fertigstellung bewerkstelligen lassen. Den Bauunternehmern wäre daher zu rathen, möglichst auf längere Fristen bei der Entnahme von Baugeldern Bedacht zu nehmen. Auf den Zinssatz blieb, ebenso wie vorher die Erhöhung, so auch jetzt die Ermäßigung des Bank-Disconts ohne Einfluß. Wir notiren: erste pupillarische Eintragungen in frequenter Lage 5 pCt.; kleine Abschnitte in bevorzugter Gegen 4½—4¾ pCt.; entlegnere Straßen 5½—6 pCt. Zweite Stellen innerhalb Feuertaxe je nach Beschaffenheit 5½—6—7 pCt. Amortisations-Hypotheken à 5½ bis 5⅚—6 pCt. inclusive Amortisation. Erststellige Rittergut-Hypotheken innerhalb der pupillarischen Grenzen und je nach der Provinz 4½ bis 4¾ bis 5 pCt. Unterm 24. v. M. haben wir an dieser Stelle das Rittergut Wollin, Kreis Stolpe, als verkauft gemeldet, was wir als irrthümlich geschehen hiermit rectificiren.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser. 8. Dez. Wind: W.

Angekommen: Ida, Schamby, Rendsburg, Ballast.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Dezember.

		Crs.v.7.			Crs.v.7.
Weizen gelber			4½ consl.	104	104
Dezember	209,50	208	Pr. Staatsschldf.	93,70	93,70
April-Mai	207,50	207	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,80
Roggen			do. 4% do.	94,50	94,40
			do. 4½% do.	100,90	101
Dezember	139	138,50	Berg.-Märk.Eisb.	73,50	73,80
April-Mai	141,50	141,50	Lombardenser.Cp.	131,50	131,50
Petroleum			Franzosen	442,50	446
pr 200 ℔			Rumänier	14,70	14,60
Dezember	26,30	26,30	Rhein. Eisenbahn	106,80	106,90
Rüböl Dezember	72,40	72,50	Oest. Credit-Anst.	353	358
April-Mai	72,20	72,20	5% russ.-engl. A.62	77,90	78,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,40	56,50
Dezember	50	49,60	Russ. Banknoten	204,60	206,75
April-Mai	52,50	52,20	Oest. Banknoten	169,45	169,90
Ung. Schatz-A. II.	88,80	88,70	Wechselcrs. Lond	20,29	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 63,30

Wechselcurs Warschau 204,55

Fondsbörse ruhig.

Ueber Spielwerke.

Im Inseratentheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn **J. H. Heller in Bern.** Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu staunenerregender Vollkommenheit; wir können daher Jedermann nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu; kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Denjenigen in vorgerücktern Jahren vergegenwärtigt es glücklich verlebte Zeiten; es tröstet den unglücklich Liebenden; es klagt, lacht und hofft mit ihm; dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die angenehmste Zerstreuung; dem Einsamen ist es ein treuer Gesellschafter; es erhöht die Gemüthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee vieler der **Herren Wirthe,** die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste und möchten wir allen **Herren Wirthen** rathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen, da die Gäste stets dahin wiederkehren, wo ihnen eine solche Unterhaltung geboten.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder heiteren und ernsten Genres finden sich in den **Heller**schen **Werken** auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren und wohlmeinenderen Wunsch an die geneigten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines Heller'schen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrirte Preis-Courante werden Jedermann franco zugesandt.

☞ Wie wir vernehmen, werden von Händlern gewöhnlich andere Werke für Heller'sche angepriesen; jedes seiner Werke und Dosen trägt seinen Namen; **alle anderen** sind fremde, auch diejenigen mit **geschriebenen** Namen.

Wir rathen Jedermann, sich direkt an das Haus zu wenden.

Die Sterblichkeit in Danzig im November 1877.

Die Gesammtsterblichkeit in der Stadt und den Vorstädten incl. Militär, excl. 13 Todtgeburten, betrug 241,[illegible] Sterblichkeits-Coëffic. 28,45 auf 1000 Einwohner pro Jahr.

Es starben:	Summe der Todesfälle.	Sterblichkeits-Coëfficient.	Kinder unter 1 Jahr alt.	Männlich.	Weiblich.	Lebensschwäche.	Altersschwäche.	Pocken.	Masern.	Scharlach.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Diphtherie und Croup.	Kindbettfieber.	Genickstarre.	Keuchhusten.	Erysipelas.	Akute Entzündungen der Athmungsorgane.	Apoplexie.	Herzfehler.	Lungenschwindsucht.	Krebskrankheiten.	Syphilis.	Kinderatrophie.	Kinderdurchfall.	Alkoholismus.	Selbstmord.	Unglücksfälle.	Todtschlag.
Stadtbezirke der inneren Stadt: Bezirk I.	19	30,99	4	12	7	—	1	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	1	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—
Bezirk II.	47	22,39	13	20	27	4	3	—	2	1	—	—	4	1	—	1	—	2	5	1	2	—	—	2	1	—	—	1	—
Bezirk III.	76	35,15	29	45	31	4	—	—	6	—	—	—	8	—	—	—	—	8	1	1	7	1	1	8	3	—	2	—	—
Bezirk IV.	31	31,29	11	15	16	1	3	—	—	—	—	—	4	—	—	3	—	1	—	—	3	—	—	2	3	—	2	—	—
Bezirk V.	25	39,75	8	10	15	4	2	—	1	—	—	—	6	—	1	1	—	—	—	1	1	2	—	1	—	—	—	—	—
Fremde u. Obdachl.	4	—	1	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1*)	—
Summe....	202	31,11	66	102	100	13	9	—	9	2	—	3	23	1	1	5	—	12	8	3	14	5	1	14	7	—	4	2	—
Vorstädte...	39	—	15	21	18	1	2	—	—	—	—	—	3	—	—	1	—	2	1		2	—	1	1	4	—	—	2	1
Militair...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe...	241	—	81	123	118	14	11	—	9	2	—	3	26	1	1	6	—	13	9	3	16	5	2	15	11	—	4	4	1

* Leiche eines Neugeborenen im Festungsgraben gefunden.

Sanft entschlief nach kurzem Krankenlager im vollendeten 80. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Bertha Cohn geb. Himmel.

Um stille Theilnahme bitten (950

Die Hinterbliebenen.

Berlin u. Danzig, den 7. Dec. 1877.

Kupferstiche

in grösster Auswahl.
Rahmung geschmackvoll u. billig in
L. Saunier's Buch- & Kunsthdlg.
A. Scheinert in **Danzig.**

Soeben sind bei mir die

neuesten

Vexirbilder

eingetroffen,
pro Stück 30 ₰ 100 Stück 2 M.

J. H. Jacobsohn,
Danzig,
Papier-engros-Handlung,
121. Heil. Geistgasse 121.

Telephon

(Fernsprecher)

von jetzt an liefere ich:
1 Paar Telephon für 10 Mark.
26 Meter Leitung für 2 Mark.

Victor Lietzau,
Danzig.
Optisches und mechanisches Institut, Fabrik für Haustelegraphie.

Neueste Berliner Witzkarten!

Katzen, Damen, Helden, Veilchen, Bären, sowie sämmtliche neueste Sachen versendet gegen Einsend. des Betr. à 100, mit 1,50, **Ueberfall** à 100 1,50 M. (505
Berlin. J. Marcuse, Elisabethstr. 28.

Von Irish- u. Schlesisch-leinenen

Taschentüchern

empfingen neue Sendungen
in vorzüglichen Qualitäten,
und empfehlen dieselben zu
Weihnachts-Geschenken
zu außerordentlich billigen Preisen

Potrykus & Fuchs
Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik,
10. Wollwebergasse 10.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle eine große Auswahl von **Schaukel-, Räder- und Steckenpferden, Jagd-, Reise- und Couriertaschen, Reisekoffern, Handkoffern,** in **Leder und Drillich, selbstgearbeitet. Engl. Reitzeugen und Pferdegeschirren jeder Art, Tornistern und Schultaschen in Seehund-Leder. Auch werden Polsterarbeiten und Federmatratzen aufs beste und billigste angefertigt bei**

E. Kindler,
Sattlermeister in Dirschau.

Hilfe bei hochgradiger Lungenschwindsucht.

Den Hoff'schen Malzpräparaten reiht sich das gegen vorgeschrittenes Lungenleiden so intensiv wirkende concentrirte Malzextrakt würdig an, dessen Schmerz sofort gelindert wird. Ihr treffliches Malzextrakt hat schon jetzt die grossen Schmerzen meines Lungenleidens erheblich gemildert, und meine Genesung macht sichtliche Fortschritte. O. Herrmann, Klempner in Berlin, N., Ross-Strasse 9. — Die Malzchocolade stärkt die Kräfte, und die Brustmalzbonbons beseitigen den Husten; sie werden ärztlich vielfach verordnet. — An den k. u. k. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin. Verkaufsstelle bei Alb. Neumann in Danzig, Langenmarkt 3, in Dirschau bei Otto Sänger, in Pr. Stargardt bei J. Stelter.

Barclay, Perkins & Co's.
Finest Imperial-Stout 10/2 Fl. für 4 M. 25 Pf., incl. Fl.
Best Double Brown Sout 10/2 Fl. für 3 M. 75 Pf. incl. Fl.
Scotch Whisky p. Fl. 2 M. 25 Pf.
Holländ. Genever p. Fl. M. 1,60.
empfiehlt

A. Ulrich's Weinhdlg.,
Brodbänkengasse 18. (434

Große

Weihnachts-Ausstellung

in der

Papier-En-gros-Handlung

von

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Heilige Geistgasse No. 121.

Während des Weihnachts-Verkaufes werden sämmtliche Artikel auch im Einzelnen zu den billigsten Engros-Preisen verabfolgt.

Hauptsächlich erlaube mir auf nachstehende zu Geschenken sich eignende Gegenstände aufmerksam zu machen.

Für Damen:

Höchst elegante **Photographie- und Poesie-Albums.**
Schreib-, Noten- u. Zeichen-Mappen.
Papeterien in überraschender Auswahl.
Elegante **Handschuhkasten** von Juchten-Leder mit Broncebeschlag.
Necessaires mit und ohne Besteck.
Photographie-Albums u. **Necessaires** mit **Musik,** die neuesten Stücke spielend.
Damentaschen in Saffian- u. Juchten-Leder mit Neusilber- u. Bronce-Beschlag.
Englisch Rep-Papier in verschiedenen Farben, mit den dazu gehörigen Couverts in eleganten Cartons.
Visitenkarten in vorzüglicher Ausführung pro Hundert M. 1.
Diverse Alabaster-Gegenstände.

Für Herren:

Wiener Cigarrentaschen und **Portemonnaies.**
Visitenkartentaschen u. **Notizbücher.**
Reise-Taschenbücher.
Geld- und Wechsel-Mappen mit und ohne Verschluß.
Reisetaschen.
Schreibzeuge.
Briefwagen neuester Construction.
Facturenhalter.
Die neuesten **patent. Postkartenhalter.**
Copirpressen in großer Auswahl.
Federständer.
Wiener Taschentintenfässen in Bronce und Leder.
Patentlöscher.
Sowie diverse andere der neuesten und praktischsten Comtoir-Utensilien.

Für die Schuljugend:

Tornister v. Tuch u. Leder mit Plüsch u. Seehundfell, dies. m. Neusilberbeschlag.
Schultaschen mit und ohne Schloß.
Bücherträger.
Federkasten in sehr großer Auswahl.
Reißzeuge und **Tuschkasten** von den billigsten bis zu den feinsten.
Bilderbücher und **Bogen.**
Stammbücher.
Zeichenstifte in Etuis.
Wunderfedern o. Tinte, m. Wasser zu schreib., in roth, blau, violett u. schwarz.
A. W. Fabertafeln, unzerbrechlich, mit polirtem Rahmen und chinesischer Malerei.
Schreibebücher u. **Diarien,** dieselben mit gepreßtem Golddeckel; wie sehr viele andere nützliche Gegenstände.

Ins Besondere erlaube mir auf die neuen

Cabinet-Photographie-Albums

in Staffeleiform aufmerksam zu machen. Preis pro Stück Mk. 9.
Aufträge nach Außerhalb werden auf das Promptest und Beste ausgeführt.

894) **J. H. Jacobsohn.**

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle eine große Auswahl besonders fein **angekleideter Puppen und Täuflinge,** sowie **Puppenköpfe in Wachs** und **Porzellan,** mit **Frisur und Puppenschmuck;** ferner erlaube mir mein gut gewähltes Lager von **Kinderspielsachen** in Erinnerung zu bringen.

W. Unger,
Langebrücke, zwischen dem Frauen- und Heiligengeist-Thor.

(944

Tisch-Decken

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
empfehlen

Domnick & Schäfer,
30. Langgasse 30.

(891



Winter-
Mädchen-Mäntel,
Mädchen-Jacken,
Mädchen-Costumes,
Knaben-Anzüge,
Knaben-Ueberzieher,
Knaben-Herbst-Jaquets
in großer Auswahl von nur guten Stoffen und Façons zu billigen, ganz festen Preisen empfiehlt

Mathilde Tauch,
Langgasse 28.

Große Oelgemälde-Auction

Langgasse No. 71, parterre.

Donnerstag, den 13., und nöthigenfalls Freitag, den 14. December a. c. werde ich im Auftrage eines auswärtigen Hauses:

eine große Sammlung Oelgemälde, in prachtvollen Goldrahmen, bekannter deutscher, französischer, russischer und italienischer Meister,

an den Meistbietenden öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator,
Bureau: Hundegasse No. 111. (951

Für Kinder

offerire
bis Weihnachten im Preise ermäßigt und in außerordentlich reicher Auswahl.

Kleidchen,
Schürzen,
Jäckchen,
Mäntelchen
und vieles Andere.

C. Lehmkuhl,
Leinen- und Wäsche-Geschäft,
13. Wollwebergasse **13.**

Den Herren Offizieren zur gefälligen Nachricht, daß die

Garde Husar-Cigarretten

wieder eingetroffen sind. Ich bewillige jetzt bei Abnahme von 100 Stück 10% Rabatt.

E. Schwaan,
709) **Mälzergasse 37.**

Naturfreunden

habe ich gegenwärtig das Vergnügen circa 24 cent. lange sehr muntere **Crocodile, Axolotte's** und einen großen 700 Gramm schweren amerik. **Brüllfrosch** zu zeigen.

Um Besuch bitte

August Hoffmann,
Aquariumhandlung.

---

400 Tonnen

Holzkohlen (geschwehlt) sind in Rotzollen bei bei Zeichlau zu haben. (943

Wegen der Hundesperre

ist ein vorzüglicher Hühnerhund, edler Race, 5½ Jahr alt, zu verkaufen. Käufer belieben ihre **Adressen** sub. 949 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.



Harzer Kanarien-Vögel

von reinem Gesang, sind zu verkaufen, Am Stein 9.

936) Vogelhändler **J. H. Krefft.**

Ein hübsch gelegenes

herrschaftliches Grundstück in Carthaus, mit Scheune, Pferdestall und 7 Morgen Land, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Daselbst ist eine Wohnung sofort zu beziehen. Das Nähere Danzig, Neugarten 25. (898

Wer einen Posten Lederwaaren, als feine **Necessaires, Briefmappen,** billige und hochelegante **Cigarrentaschen, Portemonnaies** bis zum feinsten Genre, **Tabaks-Dosen und Beutel** im ganzen, billig kaufen will, reiche seine Adr. unter 897 in der Exp. dieser Ztg. ein.

Für ein gut eingeführtes

Colonialwaaren-Haus

in Danzig wird ein bewährter, routinirter Reisender gesucht, der möglichst auch für Comtoir-Arbeiten zu verwenden ist.

Meldungen werden unter 684 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Bernsteineinkäufer

für meine Strandstrecken können sich melden.

791) **Daniel Alter.**

Ober-hemden

gewaschen und ungewaschen, halten auf Lager und fertigen an unter Garantie des Gutsitzens

Potrykus & Fuchs.
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
10 Wollwebergasse 10.

Ein neues Pianino ist billig zu vermiethen Breitgasse 122. Eing. Junkergasse, 1 Tr.

Heiraths-Partien

vermittelt das Institut **Phönix** unter strengster Discretion. Vorl. Adr. **S. B. 1800** Postl. Berlin, Postamt 37. Zur Antwort Briefmarken erbeten. Für Damen entstehen keine Kosten. (820

Lehrlingsstelle.

Für meinen Sohn suche ich eine Lehrstelle im Colonial-, Materialwaaren-Geschäfte oder Destillation. Offerten werden unter 896 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein routinirter, in mehreren Geschäftsbranchen erfahrener Kaufmann m. feinsten Referenzen, der **Schlesien und die Lausitz** regelmäßig bereist, empfiehlt sich zur Uebernahme von **Agenturen** der verschiedensten **Gebrauchs-Artikel.** Leistungsfähige Häuser wollen ihre Offerten unter Chiffre **P. 2909** a. d. Central-Annoncen-Bureau Berlin W. Mohrenstr. 45 einsenden. (826

Ein Reisender,

der in der **Colonialwaaren, Wein-, Destillation-, Droguen- u. Cigarren-Branche** die Provinzen Pommern, Posen und Westpreußen mit guten Erfolg bereist hat, gegenwärtig noch in Stellung, sucht p. 1. Januar 1878 unter günstigen Bedingungen in diesen oder ähnlicher Branche Engagement. Pa. Referenzen stehen zur Seite. Adr. u. 930 i. d. Exped.

Ein mindestens 15 Fuß hoher

Unterraum

zu Fabrikzwecken, in welchem Heiz- und Wasserleitungs-Anlagen gemacht werden können, nebst zugehörigem Lagerkeller, wird zu miethen gesucht.

Adressen werden unter 903 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Mittwoch den 12. Dec. Abends 5 Uhr in der St. Marienkirche **Jahresfest der Bibelgesellschaft.** Predigt Herr Prediger Dr. Malzahn. Bericht Herr Pastor Dr. Klee.

Roell's Restaurant

und

Kaffeehaus in Jäschkenthal.

Sonntag, den 9. Decbr., Nachm. 4 Uhr:

CONCERT.

Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰, Loge 50 ₰.
935) **H. Buchholz.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 9. December. (4. Ab. No. 7). **Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Acten von Friedrich, Musik von Adam.

Montag, den 10. Decbr. (4. Abonn. No. 8). Neu einstudirt: **Euryanthe.** Große Oper in 3 Acten von C. M. v. Weber.

Dienstag, den 11. Decbr. (4. Abonn. No. 9). **Ein Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Acten von Scribe.

Mittwoch, den 12. Decbr. (4. Abonn. No. 10.) **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Acten von Nicolai.

Donnerstag, den 13. Decbr. (4. Abonn. No. 11.) **Dora.** Schauspiel in 5 Acten von Victorien Sardou.

Freitag, den 14. Decbr. Erstes Gastspiel des Herrn **Kraze** vom Hoftheater in Cassel: **Zampa** oder **die Marmorbraut.** Komische Oper in 3 Acten von Fr. Ellmenreich, Musik von Herold.

Sonnabend, d. 15. December. (Abonn. susp.) **Zu halben Preisen: Romeo und Julie.** Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Textbücher zu jeder Oper vorräthig bei **Herrmann Lau.**

Von

Punschsyrups

bietet mein Lager ein reichhaltiges Sortiment in nur

guten Qualitäten.

Gleichzeitig empfehle

Punschbatterien

als Curiosität zum

Weihnachtsgeschenk.

Ebenso halte ächte

Rum's, Cognacs und Mandarinen-Arac

bestens empfohlen.

F. E. Gossing, Jopen- und Portechaiseng.-Ecke 14.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.